

Uz u. f. w. bis auf Schiller u. f. w. als die Phantasie und Dichtung auf die Köpfe der Deutschen gehabt. Es wird darum Alles ernsthaft verhandelt, und aus dem Leben greift es wieder in dasselbe ein — es giebt wenig eigentliche Gedichte. Die Welt führt eine tödtende Leere mit sich und diese hat die Menschen jetzt ergriffen, von denen etwas für die Kunst oder Wissenschaft zu erwarten stände; sie achten das Ganze nicht, wie sich? Sie leben so hin, die Thätigsten wollen noch sich genügen und dichten und schreiben für sich in dieser Absicht. O wahrlich, ganz unthätig können die Köpfe nicht sein, die für das Ewige so hoch glühen und am Vergänglichem so erkalten. Es liegen noch gewiß große Schätze eines stillen heiligen Lebens dieser Periode in der Verborgenheit — und wahrlich, je stiller es jetzt werden wird, je weniger man von hohen heiligen Dingen hören wird und Alles fein wird wie todt, — je mehr werden sich künftige Geschlechter anstrengen müssen, dieses große Zeitalter zu fassen und es in seiner vollendeten göttlich-menschlichen Größe endlich nach langer Zeit des Ab- und Auflebens wieder einmal zu erreichen.

Deutschland muß sich fühlen lernen, meint er ein anderes Mal. Wenn wir auf unsere großen Männer nicht stolz sein, sie nicht ehren wollen, dann haben sie uns (sich wahrlich nicht) umsonst gelebt. Die Nation muß sich dann schämen, zu sinken, zu fallen und zu dienen und sie wird sich wieder erheben und blühen, wie bald die Neugriechen, die noch immer die Thaten und Künste ihrer Väter vor Augen haben und nur auf ihren Erlöser warten. — Es ist nothwendig, wenn die Deutschen nicht für ihre Nachwelt und ihren Ruhm umsonst gelebt haben wollen, daß sie ihre Werke ordnen und ihre Thaten aufzeichnen. Eine Regierung ist verbunden, sich dieser Arbeit anzunehmen und sie nicht dem Ungefähr zu überlassen. Der Plutarch fehlt noch.

Anderere Aeußerungen, welche sich mehr auf den damals unmittelbar vorliegenden Zustand Deutschlands in seiner Erniedrigung beziehen, sind folgende: Die deutschen Prinzessinnen sollten in Regensburg dagegen einkommen, daß die deutschen Prinzen nicht mehr neugebackene französische Prinzessinnen ihnen vorziehen möchten, die armen Dinger dauern mich so schon. — Daß der päpstliche Nuntius Genga nur nicht eine noch größere Reform in Deutschland veranlaßt, wie Tezel! Es ist Alles los an diesem vergifteten christlichen Körper und er darf nur die Theile anrühren, so werden sie sich ablösen. Der Papst wird sich unfehlbar sehr wundern. — Was der Kaiser schlecht gemacht hat, das Alles machen die Engländer wieder gut. Der Kaiser hat den Tag von Marengo verloren, die Engländer haben das Schiff wieder genommen (sic). Der Tag von Trafalgar hebt den von Ulm wieder auf. Selbst für die bei Austerlitz gefangenen 12 000 Russen werden die Engländer gefangene Franzosen freilassen.

Am 4. Juli 1806, dem Tage der Unabhängigkeits-Erklärung Amerikas, bringt er im Stillen folgenden Toast: Mögen Alle, die dieses Jahresfest feiern, die Gefühle ehren, die unserem Vaterlande die Unabhängigkeit verschafften, alle die Freunde einer vernünftigen Freiheit in der ganzen Welt der europäischen Mächte. — Seine Bewunderung für Amerika drückt er auch in folgenden Worten aus: Ein Bettler in Amerika ist jetzt selbstständiger als ein König in Deutschland. Wenn man nicht, indem man aus Europa ginge, sich von so vielen schönen Werken trennen müßte, von der Fülle der Literatur,